

gefährlicher. Nachtfrist, Jahrfrist. Wer heute nicht bereit ist, wird's morgen noch weniger sein. [Es folgen Sprüche aus der Schrift: 2. Kor. 6, 1, Hohelied 5, 6.] Und im Deutschen: „Wenn Gott grüßet, soll man danken.“ Ebenso: Wenn man das Ferkel beut, soll man den Sack herhalten . . . Summa: Die ganze Schrift, die ganze Kreatur, die ganze Erfahrung bezeugt, daß die zeitlichen Wohlthaten Gottes wirklich zeitlich sind, daher nicht stehen bleiben, sondern in Fluß und ständigem Lauf und Drängen sind. Darum muß man ergreifen, was, wann und wo man es kann, damit es nicht entwische. Was aber jene vorgegeben haben, sie wären ihrer Neigung sicher, ist töricht. Niemand hat sein Herz in seiner Hand, der Teufel ist sehr mächtig, er trennt des öftern auch die Vereinten. Und wie viele Beispiele von Ehen gibt es, die zerstört wurden nur deshalb, weil sie aufgeschoben wurden! Um wieviel mehr ist hier die Gefahr zu befürchten, wo doch die Ehe noch nicht öffentlich vollzogen ist. Sie müssen ermahnt werden, nicht allein wider das alles zu streiten. Sie werden dies nicht hinfällig und falsch erweisen durch ihr eines neues Beispiel, daher mögen sie sich hüten, wenn sie ernstlich wollen, daß etwas daraus werde. Leb' wohl und bete für mich . . .

Luthers Heirat

Luther ist persönlich einer Ehe abgeneigt. Er fühlt sich nicht tüchtig dazu, d. h. er fürchtet, durch die Sorge für Weib und Kind im Dienste am Evangelium, zu dem er sich berufen weiß, behindert zu werden. Er erwartet zudem täglich den Tod. Diese Bedenken weichen allmählich Gründen, die ihn gerade um des Evangeliums willen zur Heirat bestimmen: 1. Gehorsam gegen den Wunsch des Vaters, 2. Mitleid mit der unversorgten Nonne, 3. Trost gegenüber dem Teufel und die über den Bauernkrieg triumphierenden Feinde des Evangeliums, 4. Tatbekenntnis zur eigenen Lehre als Beispiel für den Schwachen. Das Gebet hilft ihm zur Klarheit. „Da ich meine Rätze wollte nehmen, da hat ich Gott mit Ernst [Tischreden I, 185].“ Daß auf den Entschluß zur Heirat diese selbst ganz plötzlich folgt — hat drei Gründe: 1. Der Widerstand der Freunde, die ihn umstimmen wollten. „Alle meine nächsten Freunde schrien, als sie von meinen Absichten auf die Vora hörten: ‚nicht die, sondern eine andere.‘ 2. Die Gefahr, daß er in den Schrecken des Bauernkrieges getötet werden könnte, ohne geheiratet zu haben. 3. Böse Gerüchte über Rätze und ihn. Freunden, Tod und Klatsch, die seine Ehe hätten hindern können, will er durch die plötzliche Verlobung und Heirat zuvorkommen. Auch 1538 riet er noch, „daß man es vor der Verlobung nicht vielen offenbarte, denn wenn viel Leute dazwischen kommen, ist's gefährlich. Und nach der Verlobung soll mans nicht lange aufschieben . . . Es ist nicht gut, viel darzu reden. Von Gott soll man Rat im Gebet erbitten und dann schnell herangehen.“

Und 1540 sagte er: „Man soll nicht lang verziehen! Ich tat recht, richtete es in einem Abend alles [d. h. Verlobnis, Trauung und Beilager] aus. Der Teufel ist zu böse, muß Unrat stiften . . . Darum rate ich keinem, daß ers über acht Tage lasse anstehen“ [Eisreden IV, 4095]. Am 13. Juni abends nach 5 Uhr findet Verlobnis, Trauung und Beilager im Schwarzen Kloster statt, am 14. Juni vormittags ein Freundesmah. Am 27. Juni hält er öffentlichen Kirchgang, Hochzeitessen (die „Wirtschaft“) und Ehrentanz im Rathause (das Bild S. 41 zeigt diese Sitte in reicherer Ausstattung bei einer Augsburger Patrizierhochzeit)*.

Justus Jonas [seit 1521 Propst an der Schloßkirche und Professor des kanonischen Rechtes, dann der Theologie] an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 14. Juni 1525:

Gnade und Friede von Gott. Als Bote einer besonderen Neuigkeit kommt dieser, mein Brief, zu Dir, lieber Spalatin. Unser Luther hat Katharina v. Bora geheiratet. Gestern war ich dabei und sah den Bräutigam auf dem Ehebett liegen. Ich konnte mich bei diesem Anblick nicht der Tränen erwehren, ich weiß nicht, was für ein Gefühl mein Herz durchzuckte. Wenn sich's nun so entschieden und Gott es gewollt hat, wünsche ich dem guten rechtschaffenen Manne und lieben Vater im Herrn viel Glück. Wunderbar ist Gott in seinen Ratschlägen und Werken. Leb wohl! Heute [10 Uhr] gibt er ein kleines Festmahl, die richtige Hochzeit wird er wohl zu anderer Zeit, wo auch Du dabei sein wirst, feiern. Leb wohl! Am Donnerstag nach Trin. Das habe ich Dir angezeigt, nachdem ich nur für diesen Zweck den Briefträger gemietet habe. Beim Morgengrauen. Es waren gestern dabei Lucas [Cranach] der Maler mit Frau, D. Apel, Pomeranus [Bughagen], (Philippus war nicht dabei), ich.

An Joh. Nübel, Joh. Thür, Caspar Müller. Deutsch. 15. Juni 1525:

Gnade und Friede in Christo. Welch ein Zetergeschrei, lieben Herren, hab ich ausgerichtet mit dem Büchlein wider die Bauern. Da ist alles vergessen, was Gott der Welt durch mich getan hat. Nun sind Herrn, Pfaffen, Bauern, alles wider mich, und dräuen mir den Tod.

Wohlan, weil sie denn toll und töricht sind, will ich mich auch schicken, daß ich vor meinem Ende im Stande, von Gott erschaffen, gefunden, und nichts meines vorigen papistischen Lebens an mir behalten werde, so viel ich kann, und sie noch toller und törichter machen, und das alles zur Lege und Aede. Denn es mir selbst abnt, Gott werde mir einmal zu seiner Gnade [eines Märtyrertodes] helfen.

* Das Nähere bei Boehmer, Luthers Ehe. Luther-Jahrbuch 1925.

So hab ich auch nun aus Begehren meines lieben Vaters mich verhehlicht, und um dieser Mäuler willen, daß nicht verhindert würde, mit Eile beigelegt; bin Willens auf Dienstag über acht Tage, den nächsten nach St. Johannis Baptista, eine kleine Freude und Heimfahrt zu machen. Solchs habe ich euch als guten Freunden und Herrn nicht wollen bergen, und bitte, daß ihr den Segen helft drüber sprechen.

Und dieweil die Läufe also stehen und gehen jetzt in den Landen, hab ich euch dazu nicht bitten und zum Erscheinen auffordern können. Wo ihr aber von gutem Willen selbst wolltet oder könntet samt meinem Vater und Mutter kommen, mögt ihr selbst wohl ermessen, daß mirs eine besondere Freude wäre; und was ihr mitbrächtet von guten Freunden zu meiner Armut, wäre mir lieb. Ich bitte nur mich davon durch diesen Voten zu verständigen.

Ich hätte auch meinen gnädigen Herrn Graf Gebharden und Adalbrecht [von Mansfeld] davon geschrieben, hab's aber nicht wagen können, weil ihre Gnaden anderes als mit mir zu thun haben. Ist aber vonnöten was drinnen zu tun und es euch gut dünkt, bitte ich euer Bedenken mir zu eröffnen. Hiemit Gott befohlen, Amen. Zu Wittenberg am Donnerstag nach Trinitatis, Anno 1525.

Johann Bugenhagen [Pfarrer und Professor in Wittenberg] an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 16. Juni 1525:

Ein böses Gerücht hat es veranlaßt, daß Doct. Martinus unverhofft Chemann wurde. Vor einigen Tagen haben wir die öffentliche Feier, die heilige Hochzeit begangen. Sie wird auch vor der Welt noch zu feiern sein, wenn auch Du unzweifelhaft eingeladen sein wirst.

Luther an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 16. Juni 1525:

Gnade und Friede. Den Mund gestopft habe ich denen, die mich mit Katharina v. Bora in böse Gerüchte bringen, lieber Spalatin. Wenn es soweit ist, daß die Wirtschaft zur Bezeugung dieser meiner Ehe gerichtet wird, mußt Du nicht nur dabei sein, sondern auch mithelfen, wenn etwas Wildpret nötig sein sollte. Inzwischen wünsche und erbitte uns Glück. Ich habe mich durch diese Hochzeit so feil und verächtlich gemacht, daß — wie ich hoffe — die Engel lachen und alle Teufel weinen. Die Welt und ihre Klüglinge erkennen nicht Gottes frommes und heiliges Werk und machens gerade bei mir zu einem gottlosen und teuflischen. Daher gefällt es mir desto mehr, daß meine Heirat ihrem Urteil verdammlich und anstößig ist, solange sie keine Kenntnis von Gott haben. Leb wohl und bete für mich.

Melanchthon an Joach. Camerarius [seinen nahen Freund in Bamberg].
Aus dem Griechischen. 16. Juni:

Falls das Gerücht nicht Ähnliches über Luthers Hochzeit berichten sollte, schien es mir richtig, Dir darüber mitzuteilen, und was ich davon halte. Am 13. Juni heiratete Luther unvermutet die Bora, ohne einem seiner Freunde die Sache vorher vorzulegen, sondern lud abends zum Essen nur Pommeranus (Bughagen), Lucas den Maler und den Juristen Appelles und vollzog die üblichen Bräuche. Man könnte sich vielleicht wundern, daß er in dieser unseligen Zeit, wo alle wackeren und guten Männer bedrückt sind, nicht mitleide, sondern scheinbar üppiger lebe und sein Ansehen schädige in einer Zeit, in der Deutschland seinen Verstand und seine Kraft am allernötigsten hat. Ich glaube nun, daß es etwa so dazu gekommen ist. Er ist ein äußerst leicht beeinflussbarer Mann, und die Nonnen haben ihn mit listiger Nachstellung an sich gezogen. Vielleicht hat der häufige Umgang mit den Nonnen ihn bei allem Adel und aller Größe seiner Gesinnung verweichlicht, oder er hat auch Feuer gefangen. Auf diese Weise scheint er mir auf diese unzeitgemäße Lebensveränderung hineingefallen zu sein. Das Geschwätz, daß er sie vorher verführt habe, ist offenkundig Lüge. Jetzt gilt's das Geschehene nicht schwer zu nehmen noch zu schmähen, sondern ich glaube, daß er zur Heirat von der Natur gezwungen wurde. Dieses Leben [in der Ehe] ist zwar niedrig, aber heilig und Gott wohlgefälliger als das ehelose. Und weil ich Luther selbst betrübt durch den Wechsel des Lebens beunruhigt sehe, suche ich ihn mit allem Eifer und Wohlwollen zu trösten, zumal er noch nichts tat, was ich ihm vorwerfen könnte, oder was nicht zu rechtfertigen wäre. Ich habe noch solche Beweise für seine Frömmigkeit, daß man nicht verdammen darf. Sodann muß ich lieber wünschen, daß er erniedrigt als erhöht und emporgehoben werde, was gefährlich ist nicht nur für die am Heiligtum, sondern auch für alle Menschen; denn das Glück wird ein Anlaß zu bösen Gedanken, nicht allein, wie der Dichter sagt, für die Unverständigen, sondern auch für die Weisen. Dazu hoffe ich auch, daß ein Leben dieser Art ihn ehrwürdiger machen würde, so daß er auch die Possen ablegt, die wir oft getadelt haben. Denn ein anderes Leben würde eine andere Lebensweise nach dem Sprichwort darbieten. Das erzähle ich Dir weitläufig, damit Du nicht von dem unerwarteten Ereignis allzusehr beunruhigt und niedergeschlagen werdest. Denn ich weiß, daß Dir der gute Ruf Luthers anliegt, dessen Herabsetzung Dich bekümmern würde. Ich ermahne Dich aber, dies gleichmütig zu tragen, weil die Ehe in der Heiligen Schrift ein ehrbares Leben sein soll. Wahrscheinlich stand er unter dem Zwang, wahrhaftig zu heiraten. Viele Fehltritte der alten Heiligen zeigt uns Gott, weil er will, daß wir sein Wort erforschen und weder

Auf noch Ansehen eines Menschen entscheiden lassen, sondern allein sein Wort. Wo-
gegen ganz unfromm ist, wer gegen des Fehltritts eines Lehrers die Lehre verurteilt . . .

Was Luther wagte, lehrt dieser Melanchthon nicht gerade ehrende Brief mit seiner ängstlichen
Kleinlichkeit. Er ist in seiner Weise auch eine Ehrenkunde für den Schritt Luthers, dem er nicht das



Hans Burgkmair, gest. 1531.

Fackeltanz in Augsburg.

Geringste nachsagen will. Man muß auch daran denken, daß Melanchthon als Bräutigam seine Hei-
rat rechtfertigte, weil sie sein beschauliches Dasein in allzu großer Freude an der Wissenschaft ein-
schränken würde, und daß er als junger Ehemann auch klagte: „Ich kann nicht sagen, was ich leide,
doch wird das, was von Gott kommt, am Ende zu tragen sein.“ Daß er das erste Erschrecken bald
überwunden hat, geht aus dem folgenden Briefe vom 20. Juni hervor.

Luther an Leonhard Koppen in Torgau. Deutsch. 17. Juni 1525:

Gnad und Fried in Christo . . .

. . . Ihr wisset auch, was mir geschehen ist, daß ich meiner Wegen in die Zöpfe geflochten bin. Gott hat Lust zu wundern, mich und die Welt zu narren und zu äffen. Grüßet mir euer Audi [altdeutscher Vorname, Koppes Frau], und schickt euch, wenn ich das Prandium [Gastmahl] gebe, daß ihr meiner Braut helft gut Zeugnis geben, wie ich ein Mann sei. Hiemit Gott befohlen.

Luther an Michael Stifel [früher Augustiner in Eßlingen, Hofprediger in Mansfeld, seit 3. Juni Pfarrer bei Christoph Jörger in Tolleth (Schloß in Oberösterreich)]. Aus dem Lateinischen. 17. Juni 1525:

. . . bete für mich, daß mir Gott die neue Lebensweise segne und heilige. Denn heftig erregt sind die Klüglinge auch unter den Unseren. Wir müssen bekennen, daß es sich [im Ehestand] um eine göttliche Sache handelt, aber meine und des Mädchens Maske macht sie töricht und läßt sie Gottloses denken und sagen. Aber der Herr lebt und er ist größer in uns denn der in der Welt ist (1. Joh. 4,4) und „derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind“ (2. Kön. 6,16) . . .

Luther an Wenc. Link in Altenburg. Aus dem Lateinischen. 20. Juni 1525:

. . . Der Herr hat mich plötzlich, da ich ganz andere Gedanken hatte, wunderbar in die Ehe mit Katharina v. Bora, der Nonne, geführt. Das Hochzeitsmahl will ich, wenn ich kann, am Dienstag nach Johannis geben. Ich will nicht, daß Du mit Ausgaben behelligt wirst, sondern an Stelle einer Einladung befreie ich Dich im Einverständnis mit meiner Herrin von der Verpflichtung, einen Becher zu schenken. Wenn Du doch kommst, biete ja keinen Becher oder sonst etwas zum Geschenk, erbitte mir nur Gutes, habe ich doch wegen dieses Gotteswerkes eitel Schmach und Schande zu tragen . . .

Melanchthon an Wenceslaus Link. Aus dem Lateinischen. 20. Juni 1525:

Doktor Martinus hat geheiratet. Möge es Glück und Segen bringen. Die Gäste werden geladen zum Hochzeitsmahl auf Dienstag nach Johannis dem Täufer. Er wollte Dich nicht einladen, damit Du nicht seinetwegen Ausgaben machtest. Ich aber bitte Dich bei unserer Freundschaft: Komm, dann bekommt Doktor Hieronymus [Schurf] weiteren Stoff zum Disputieren.



L. CRANACH d.Ä. + 1553
KATHARINA von BORA 1526

Luther an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 21. Juni 1525:

Gnade und Friede im Herrn! Mein und meiner Katharina Hochzeitsmahl wird am nächsten Dienstag sein, also nach dem Fest Johannis des Täufers. Ich lade dich dazu, lieber Spalatin, ein mit der Bitte, nicht auszubleiben, damit ich erkenne, daß Du mir ernstlich zu meiner Hochzeit Glück wünschst. Ich habe auch an den Marschall [Johann v. Dolzig] geschrieben wegen Wildpret und ihn gleichzeitig eingeladen. Du wirst Dich bemühen, ob etwas zu erlangen sein möge.

Luther an den Marschall Johann v. Dolzig. Deutsch. 21. Juni 1525:

Gnad und Fried in Christo. Gestrenger, ehrnfester, lieber Herr und Freund! Es ist ohn Zweifel mein abenteuerlich Geschrei für Euch kommen, als solt ich ein Ehmann worden sein. Wiewohl mir aber dasselbe fast [= sehr] seltsam ist, und selbst kaum glaube, so sind doch die Zeugen so stark, daß ichs denselben zu Dienst und Ehren glauben muß, und sürgenommen, auf nächsten Dienstag mit Vater und Mutter, sampt andern guten Freunden, in einer Kollation dasselbe zu versiegeln und gewiß zu machen. Bitte derhalben gar freundlich, wo es nicht beschwerlich ist, wollet mich treulich beraten mit ein Willpret und selbst dabei sein, und helfen das Siegel aufdrucken mit Freuden, und was dazu gehöret. Hiemit Gott befohlen, Amen.

Luther an Leonhard Koppe in Torgau. Deutsch. 21. Juni 1525:

Gnad und Fried in Christo. Würdiger Herr Prior [scherzhaft als Beschützer der Nonnen] und Vater! Es hat mich Gott gefangen plötzlich und unversehens mit dem e...igen [nicht zu lesen] Bande der heiligen Ehe, daß ich dasselbige muß bestätigen mit einer Collation [Gastmahl] auf den Dienstag. Daß nu mein Vater und Mutter und alle gute Freunde desto fröhlicher seien, läßt Euch mein Herr Katharin und ich gar freundlich bitten, daß Ihr uns zum guten Trunk ein Faß des besten torgischen Biers, so Ihr bekommen mögt, wollet anher auf mein Kost und aufs allerfodderlichste [schnellstens] hieher führen lassen. Ich will Fuhr-Lohn und Alles redlich geben. Ich wollte wohl Fuhr geschickt haben, wußte aber nicht, ob ichs treffen würde, denn es muß ausrugig [abgelagert] und kühle werden, daß es wohl schmecke, und setze die Straf darauf, wo es nicht gut ist, daß Ihrs allein solt aussaufen. Zudem bitt ich, daß Ihr zusamt Euer Audi nicht wollet außenbleiben und fröhlich erscheinen. Magister Gabriel [Zwilling in Torgau] mit seinem Weibe solt Ihr mitbringen, sofern es ihm ohne Kosten zu tun ist. Denn ich weiß wohl, daß seines Gutes nicht viel mehr ist, denn

meines, darumb wollt ich ihm insonderheit nicht schreiben, wiewohl er mein vergessen hatte. Hiemit Gott befohlen, Amen.

Luther an Amsdorf. Aus dem Lateinischen. 21. Juni 1525:

Gnade und Friede im Herrn! Schon wurde ein Bote für mich gesucht, der Dir diesen Brief bringen sollte, lieber Amsdorf; da wurde mir Deiner gebracht. Wahr ist freilich das Gerücht, daß ich mit Katharina plötzlich getraut worden bin, bevor ich geschwähzige Mäuler gegen mich hätte hören müssen, wie es gewöhnlich geht. Ich hoffe nämlich nur noch kurze Zeit zu leben und diesen letzten Gehorsam wollt ich meinem Vater, der ihn verlangte, nicht abschlagen, in Hoffnung auf Nachwuchs, zugleich um durch die Tat meine Lehre zu bestätigen, finde ich doch noch recht viel Kleinmütige im großen Lichte des Evangeliums. So hat Gott es gewollt und getan. Denn ich liebe sie nicht aus Leidenschaft und Blut, sondern aus Hochachtung. Ich werde also am nächsten Mittwoch ein Hochzeitmahl geben zur Bezeugung meiner Ehe. Meine Eltern werden dabei sein. Ich wollte, daß Du auf alle Fälle dabei wärest, daher wie ich's beschlossen, lade ich jetzt ein und bitte nicht zu fehlen, wenn Du es irgend kannst.

Luther an Spalatin. Aus dem Lateinischen. 25. Juni 1525:

Gnade und Friede! Irr Dich nicht, lieber Spalatin: am Dienstag ist der Tag meines Hochzeitmahles, am Vormittag dieses Tages soll der Hauptschmaus sein. Daß also das Wild nicht später komme, sondern morgen gegen Abend beizeiten da sei, wenn möglich. Denn ich will das Gepränge für die gewöhnlichen Gäste an einem Tage abmachen. Dies schreibe ich, weil mich L. Koppe aus meinem Briefe nicht verstanden hat, damit es Dir nicht ebenso gehe. Leb wohl. Am Sonntag nach Johannis früh.

Hamman v. Holzhausen [Frankfurter Patrizier] an seinen Sohn Justinian [Student in Wittenberg]. 16. Juli 1525:

„Dein Schreiben, wie der Martinus Luther sich in die Ehe begeben hat, habe ich verlesen, und ich besorge, es wird ihm nicht wohl nachgeredet werden und mag ihm einen großen Abfall bringen.“

Luther an Wenz. Link in Altenburg. Aus dem Lateinischen, nur der Satz in „...“ Deutsch. 22. Juli 1525:

... Leb wohl im Herrn! „Ich bin an Ketten [Wortspiel = Kette] gebunden und gefangen und liege auf der Bore“ [Wortspiel = Totenbahre], nämlich der Welt gestorben. Es grüßt Dich und Deine Kette meine Kette.

Luther an Joh. Brismann in Königsberg. Aus dem Lateinischen. Nach dem 15. August 1525:

... Münzer und die Bauern haben das Evangelium bei uns so bedrängt und den Mut der Papisten so aufgerichtet, daß es scheinbar von neuem wieder aufgerichtet werden muß. Deswegen habe ich nicht allein mit dem Wort, sondern auch mit der Tat das Evangelium bezeugt und zur Verachtung der Triumphierenden und Jo! Jo! schreienden Feinde eine Nonne geheiratet, damit ich nicht unterlegen scheine.

Weitere Taten, zu denen ich hoffentlich, wenngleich alt und untüchtig, noch imstande sein werde, sollen ihnen wehe tun und ein Bekenntnis zum Worte sein ...

Luther an Mich. Stifel in Tolleth. Aus dem Lateinischen. 29. September 1525:

Gnade und Friede in Christo! Lieber Michael, sei stark im Herrn, treuer Bruder, und in der Macht seiner Stärke (Eph. 6, 10). Wenn meine Ehe Gottes Werk ist, was Wunder, wenn sich das Fleisch dann ärgert, ärgert sich doch auch am Fleische der Gottheit und des Schöpfers, das er zum Heile der Welt als Erlösung und Speise gegeben hat. Wenn sich die Welt nicht an uns ärgerte, würde ich mich an der Welt ärgern in der Befürchtung, es wäre mein Unternehmen nicht göttlich. Nun sie sich ärgert an mir und mit mir ungeduldig ist, werde ich gerade darin erbaut und getröstet. So mach Du's auch. In dieser Nacht hab ich 13 Nonnen aus dem Herrschaftsgebiet Herzog Georgs holen lassen und habe dem wütenden Tyrannen diese Beute Christi geraubt.

... Die Einkünfte des Klosters haben wir dem Fürsten zurückgegeben. Ich lebe jetzt wie ein privater Hausvater und bleibe im Kloster, solange Christus es will. Denn ich habe nicht geheiratet, um lange zu leben, sondern (weil ich mein Ende ziemlich nahe glaube, sehe ich doch schon die Massen [die Bauern] samt den Fürsten wider mich wüten), um meine Lehre, die vielleicht bald nach meinem Tode unter-

drückt wird, mit der Bestätigung durch mein eigen Beispiel für die Schwachen zu hinterlassen ...



Aus der Wittenberger Kammerei-Rechnung von 1525

Einnahmen:

II B [Schock] Clara Eberhards Lorenz Jessners Eheliche haußfraw hat vnnuze wort gehabt vnnnd Doctorem Martinum vnnnd seyn Erbare haußfraw geschmehet vnnnd geschulden, Auch des pfarners Eheweyb vbell angefahren etc. In Magister Johan Lubecks wirtschafft [Hochzeit], Actum am Sonnabend nach Nicolaj (9. XII. 1525).

VII gl [Groschen] vor VI kannen frangken weyn das quart zew XIII Doctori Martino vff sein gelubnis (Verlöbniß) vor Ehret Mitwoche nach Trinitatis.

Ausgaben:

II B XVI gl VI 8 vor 1 fass Einpegkysch bier, Doctori Martino vff seyn wirtschafft geschenkt Dinstags nach Johannis Baptiste.

I B VIII gl III 8 vor I Schwebysch, Fraw katherinen Doctoris Martini Ehelichem weyb zum Newen Thare geschanckt.

II Bo. XVI gl II 8 vor weyn, hat Doctor Martinus Luther das ganz Thar vber Im Stadtkeller holen lassen vnnnd der Rath hats für yhn bezalt.

XLII gl dem Dictus Schulzen geben, hat Doctor Martinus Luther vorgehret, do er vff erforderung des Rathß vnd gemeyner Stadt wydderumb gegen Wyttenbergk kommen, So er auß der Insell Pathmos kommen, Ist yn das Thar aller erst bezalt worden.

VI gl vor II thonnen kalck, seyn Doctori Martino geschanckt worden.

II Bo. XX gl Erhart Kurschner geben, hat Doctori Martino Eyn rogt mit schwarzen zschmasschen gefuttert.

VII Bo XX gl Doctori Martino an XX fl. [Gulden] Schreckenberger von wegen des rathß vnd gemeyner Stadt, do er seyn Eheliche Beylage vnnnd wirtschafft gehalten, geschanckt, Ist von dem Gotschauß gelde endtlehint (unter Einnahmen Montags nach Johannis Baptistae).